Philozoe
edition farangis





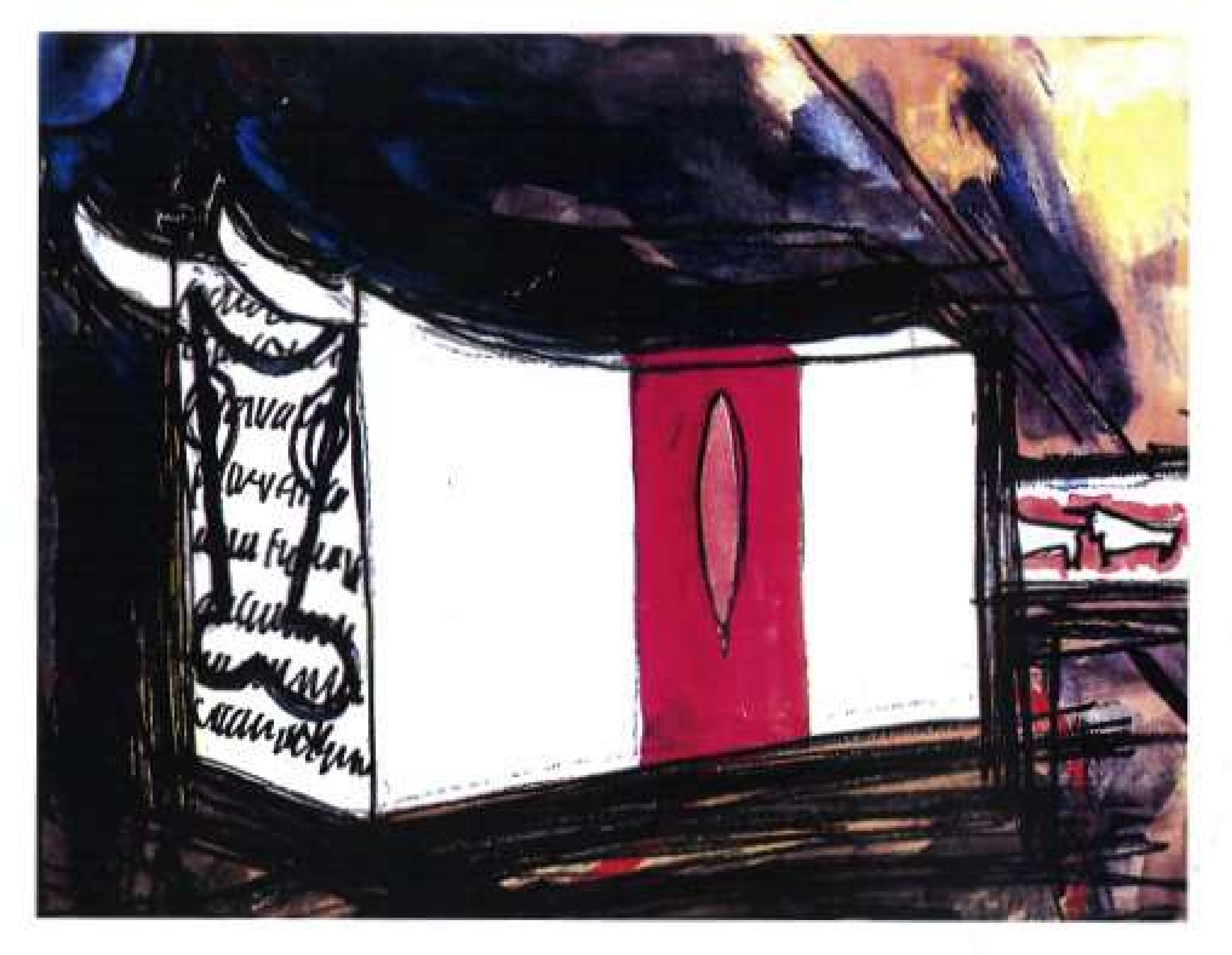
Edition Farangis: Philozoe

Jahrgang 2, Nr. 1, Januar 2021, ISSN 2702-816X.

Zum Beispiel Mithras I

Philozoe, ein E-Blätterwald über Bildschaffung, Mythologien und Subjektsein. Kunst und Fragmente von Farangis G. Yegane Arani und Gita Yegane Arani.

Zum Beispiel Mithras I



Farangis, Skizze für Installation: der Urstier, Mithras I (II).

ZUM BEISPIEL MITHRAS

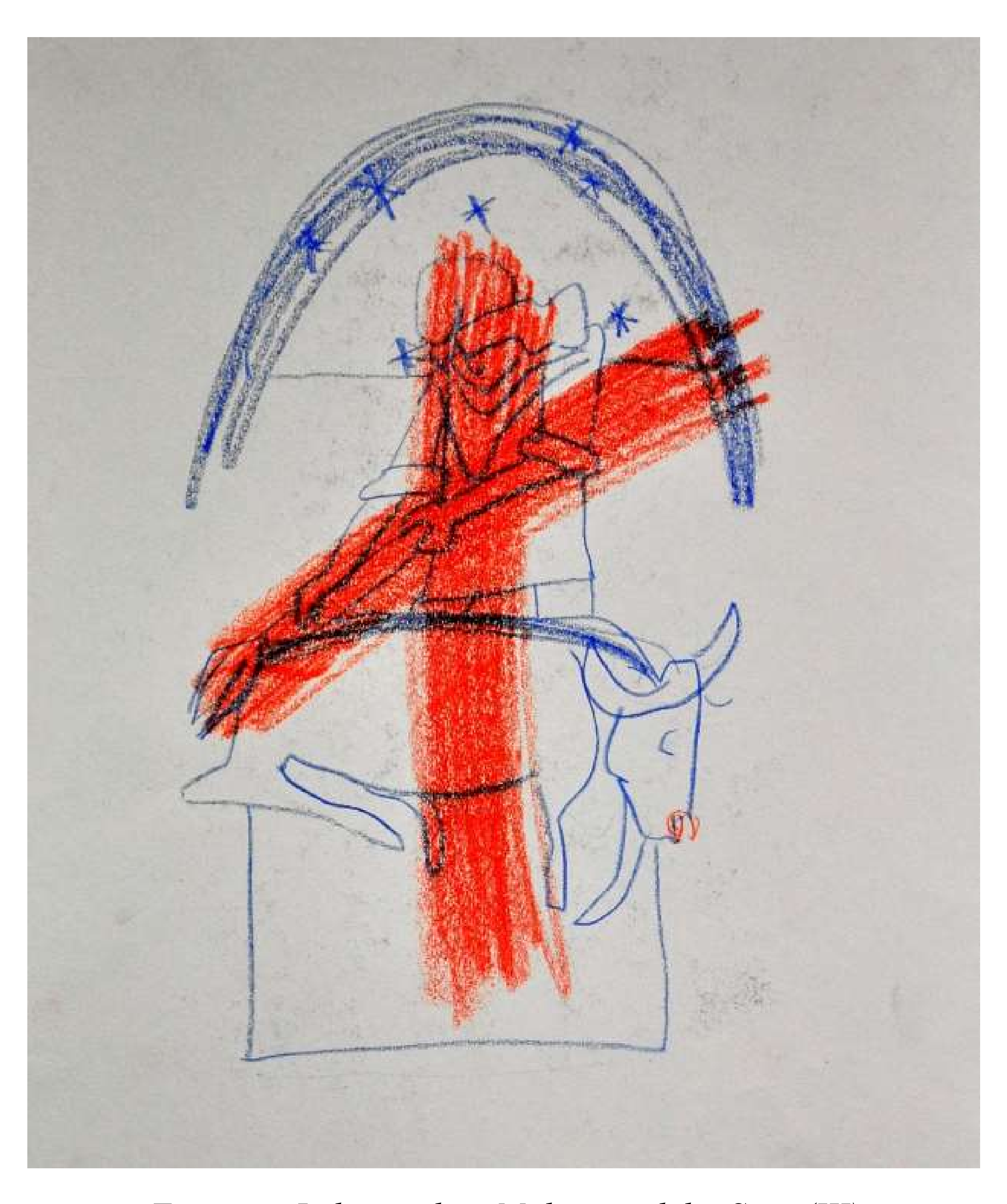
Im Sterben und Verbluten beginnt die rituelle Verwandlung: aus Tod entsprießt neues Leben. In endlosen Ketten der Heilserwartungen bewegt sich die Menschheit in heillosen Epochen.

Der Opfertod in religiösen Riten, beispielsweise in dem Mysterium des Mithraskultes (Stiertötung), wie auch in den Riten der abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam, steht als Blutopfer für Heilserwartungen.

In vielen Blutopferritualen wird der Anschein erweckt, dass der Opferer (Schlächter) unschuldig ist. Meist sind es die Priester der jeweiligen Religionen, die als Ausführende göttlicher Gebote die Schlachtung vornehmen. Es kann

jedoch auch jeder der Gott gehorsam ergebenen Gläubigen selbst das Opfertier schlachten und die vorgeschriebenen heiligen Rituale vollziehen.

Töten durch Menschenhand – natürliches Sterben, liegt hier nicht eine fälschliche Vermischung vor? Wenn wir zum Beispiel den Bibeltext zitieren: „Wenn das Getreidekorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, aber wenn es stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Johannes 12:24) handelt es sich hier um zwei verschiedene Todesarten und Entstehungsweisen aller Lebewesen, denn ein sterbendes Getreidekorn ist nicht dem Blutopfer gleichzusetzen.



Farangis, Lithographie: Mithras und der Stier (III)

Farangis Yegane reaktiviert mit ihren Arbeiten – Lithographien, große Bilder und Rauminstallationen ausgehend vom römischen Mithraskult – neue Gedankengänge zu religionswissenschaftlichen Fragen. So entstand das Ausstellungsprojekt ZUM BEISPIEL MITHRAS im Jahre 1994 im Kreuzgang des Karmeliterklosters Frankfurt-M., der direkt räumlich verbunden ist mit dem Archäologischen Museum. Die Ausstellung fand in Zusammenarbeit von Farangis G. Yegane mit der ehemaligen Direktorin des Archäologischen Museums Frankfurt am Main Dr. Ingeborg Huld-Zetsche statt.



Farangis, Gouache: Entwurf zu alternativen Aspekt des Themas (IV)



Farangis, Gouache: Entwurf zu alternativen Aspekt des Themas (V)



Farangis, Installation: der Urstier, eine Lichtschnur führt in das Museum zum Mithrasstein von Nida/Heddernheitm (VI)

Mit Lichtelementen schuf Farangis mit dem von ihr gestalteten weißen Stier, als begehbares Kultobjekt, eine Verbindung zum Kultbild des Mithras, gefunden in der Römerstadt Frankfurt-Heddernheim. Mit einem vom Museum ausgeliehenen römischen Steinaltar verband sie ihr Bild, das Cautes und Cautopates stehend neben einem Feueraltar zeigt.



Farangis, Acryl auf Leinwand: Cautes and Cautopates am Feueraltar (VII)

Andere Bilder wurden von ihr als Diptychon und Triptychon entworfen, wie dies auch aus der Ikonenmalerei bekannt ist. Ein großes dunkelblaues Triptychon zeigt die Vorstellung der Unendlichkeit mit dem blutenden weißen Stier im Mittelteil.



Farangis, Akryl auf Leinwand: Mittelteil des Triptychons mit dem Urstier (VIII)

Auf einem Diptychon ist auf dem linken Bild der Kultraum im Mithräum (nach Darstellung auf einem römischen Medallion) zu sehen, und auf dem rechten Bild erscheint ein Liegender während der heiligen Riten.



Farangis: Acryl auf Leinwand: Diptychon, Neophyt (IX)

Ein hochformatiges Triptychon stellt im oberen Bild polemisch den gekreuzigten Christus dar, ebenfalls als blutendes Opfer wie der verwundete Stier im mittleren Bild, dessen Blut in einen Krug fließt.



Farangis, Acryl auf Leinwand: Triptychon, Kreuzigung gegenübergestellt mit der Opferung des Urstiers (X)



Farangis, Installation, Hierarchietreppe (XI)

Als Raumobjekt gestaltete Farangis Yegane eine hohe schwarze Treppe, auf der die Stufen mit den sieben Weihegraden im Mithraskult beginnend mit RABE endend mit VATER, weiß beschriftet, gezeigt werden. Um die Präsenz höherer Weihen der religiösen und weltlichen Hierarchien, die bis in unsere Gegenwart reichen, zu symbolisieren, zeigt sie zu Füssen der Treppe sieben Grade in der Rangordnung des Militärs, und über der Treppe sieben Rangordnungen im System der katholischen Kirche.



Farangis, Licht-Installation mit Torftafeln (XII)

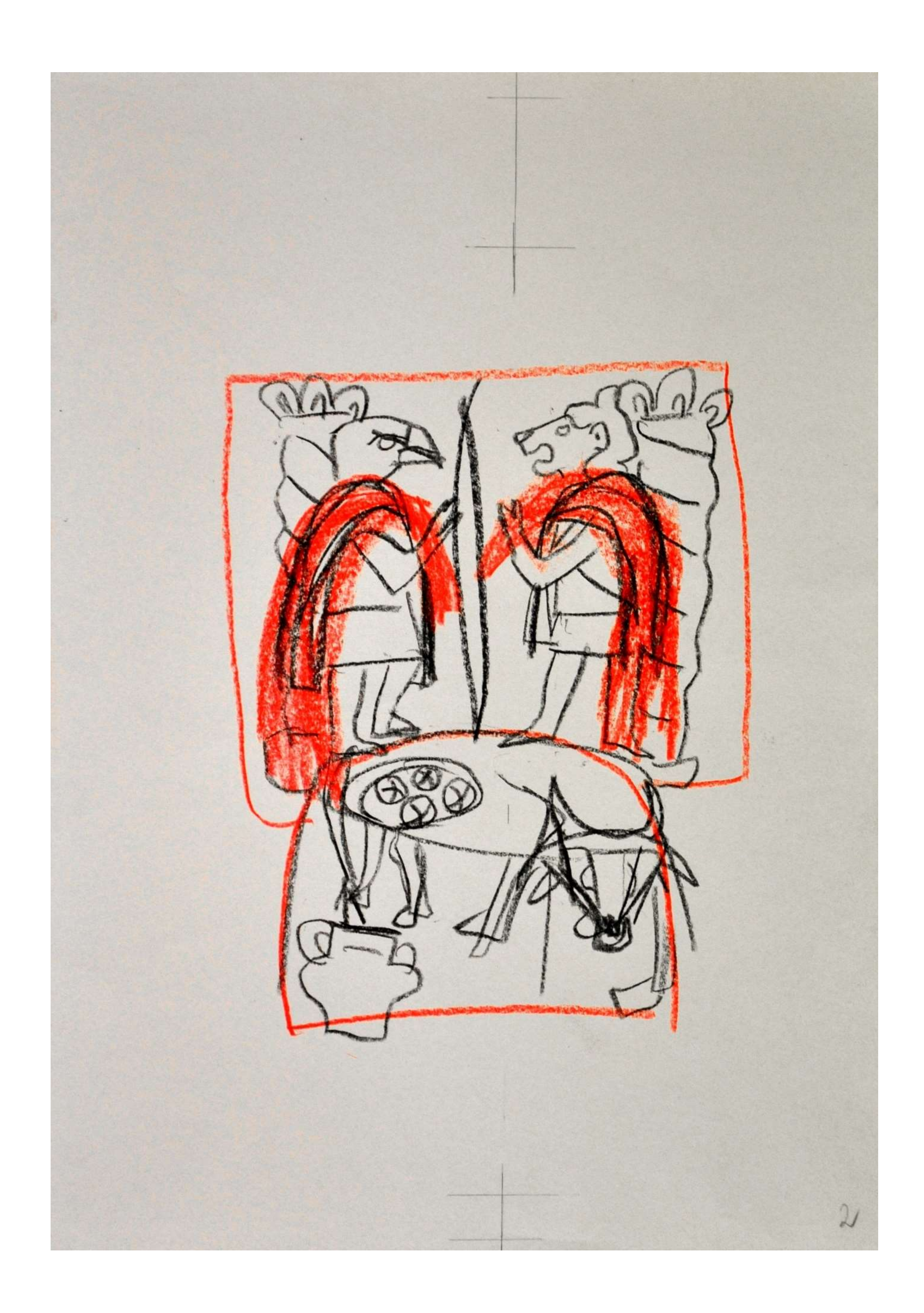
Ein großes zweiteiliges hölzernes Wandobjekt, gestaltet wie zwei große Gebotstafeln göttlicher Verordnungen, bedeckt mit braunem Torf, zeigt im oberen Teil der rechten Tafel ausgeschnitten die Form der Sonne und im oberen linken

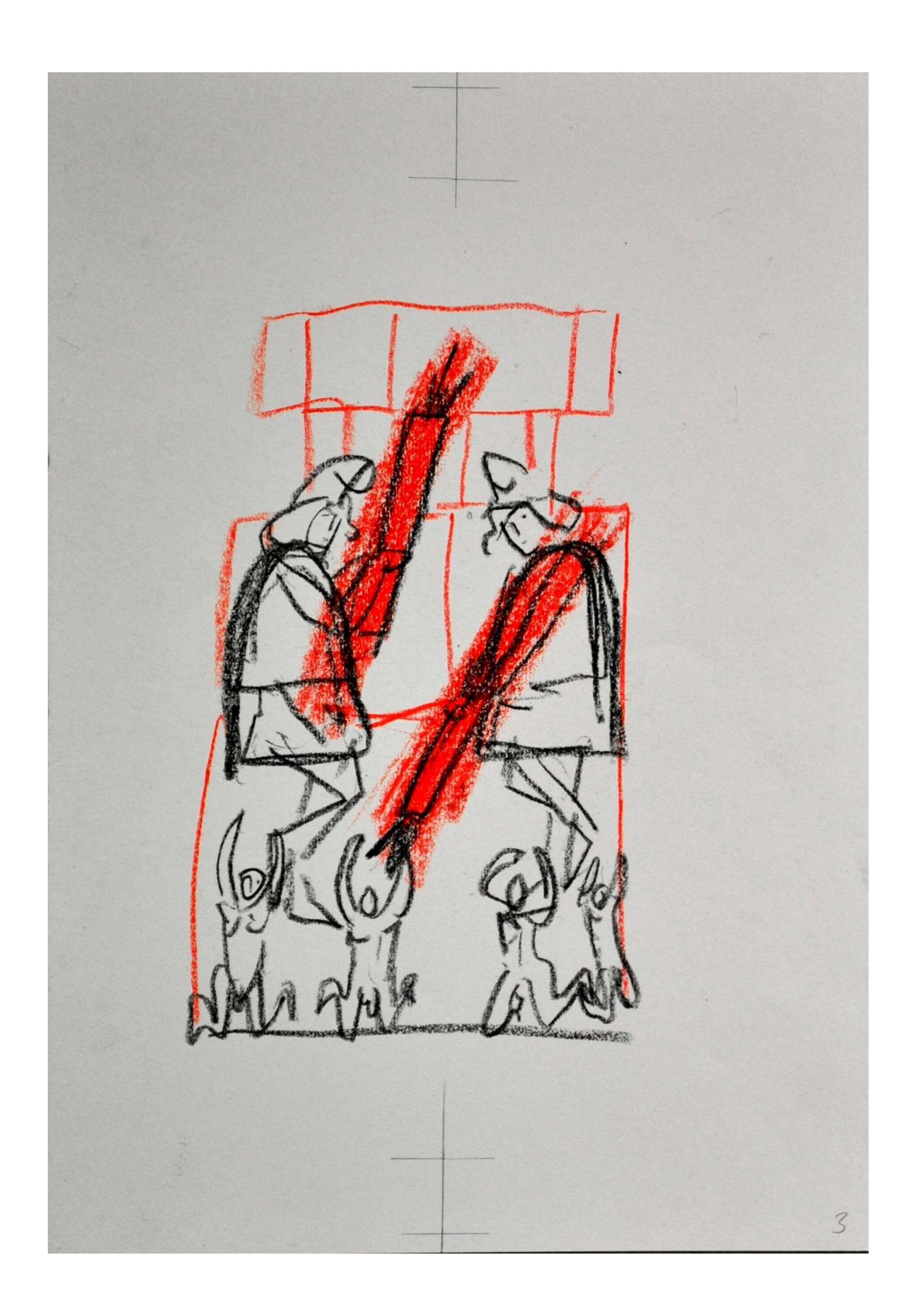
Teil die Form des aufgehenden Mondes. Eine rote Leuchtröhre verbindet beide Tafeln. Bei Annäherung und Betrachtung dieses Objekts beginnt ein Lichtspiel, eröffnet mit dem langsamen Aufleuchten der Sonne, dann ein langsames Verschwinden des Sonnenlichtes. Es folgt das Erleuchten und Verschwinden des Mondes, ebenfalls im langsamen Rhythmus. Nach diesem Lichtwechsel blitzt plötzlich das rote Licht in Stabform in der Mitte der Tafeln auf, als trenne es den ruhigen Ablauf von Sonnen- und Mondlicht. Diese aufblitzende rote Leuchtröhre gleicht einem durchdringenden Ausrufezeichen, als wolle es große Gefahr andeuten.

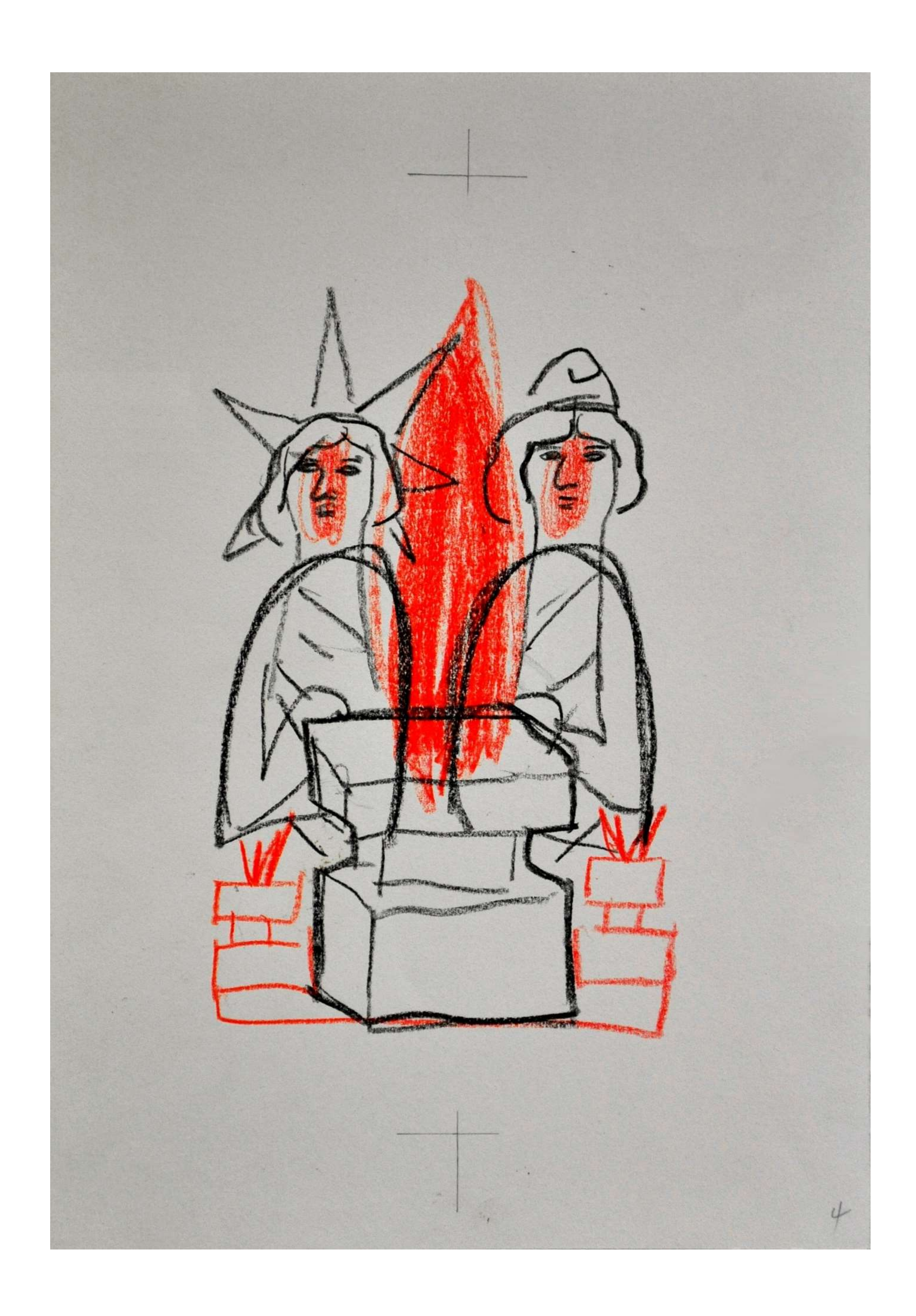


Installation Urstier (aus dem Video der Ausstellung).


1


2


3




5

Abbildungen Seite 15-19: Farangis, Lithographien aus der Mithras-Mappe (XIV - XVIII)

Auch mit dem zweiten Werkzyklus ZUM BEISPIEL MITHRAS will Farangis Yegane unter diesem Thema Denkanstöße vermitteln, warum wir trotz unseres rationalistischen Weltbildes noch immer von Kulten und Riten in den verschiedenen Religionen zutiefst berührt sind.

Begleittext als Handreichung zur Ausstellung:

Die Künstlerin Farangis Yegane reaktiviert mit ihren Arbeiten – große Bilder und Installationen ausgehend vom römischen Mithraskult – in ihrer Ausstellung ZUM BEISPIEL MITHRAS neue Gedankengänge zu religiösen Glaubensritualen. Der Opfertod in religiösen Riten, beispielsweise in dem Mysterium des Mithraskultes (Stiertötung), wie auch in den Riten der abrahamitischen Religionen, im Judentum, Christentum und Islam, steht als Blutopfer für Heilserwartungen. Im Sterben und Verbluten beginnt die rituelle Verwandlung: aus Tod entspringt neues Leben.

Der große weiße Stier, entworfen von der Künstlerin als begehbare Holzskulptur, steht als Mittelpunkt dieses Ausstellungsprojektes. Der Ausstellungsbesucher wird beim Eintritt in den dunklen Tierbauch plötzlich rot beleuchtet als symbolischer Akt einer Blutübergießung. Dann beginnt der dumpfe Herzschlag des Tieres, der ruhig einsetzt und sich steigert wie in Todesangst, und dann plötzlich abbricht: jetzt ist der Stier im Opfertod verendet.

Mit der rotflackernden Lichterkette legte die Künstlerin eine Verbindung vom Stier aus zum Kultbild des Mithras (ein Fundstück aus Frankfurt Heddernheim) ins Archäologische Museum. Als Leihgaben von diesem Museum wurden in der Ausstellung drei Objekte gezeigt: eine Steinplastik, welche die Felsgeburt des Mithras darstellt, eine Steinplastik der Figur des Fackelträgers Cautopates, sowie ein römischer Altar, auf dem während der Ausstellung eine Schale mit brennendem Weihrauch stand.

Drei große Bilder in Form von Diptychon und Triptychon, wie diese Methode aus der Ikonenmalerei bekannt ist, zeigen Darstellungen von Opfertod und Blutritualen. Bei dem hochformatigen Triptychon ist der gekreuzigte Christus zu sehen, ebenfalls als blutendes Opfer, wie der darunter liegende Stier des Mithraskultes. Das große dunkelblaue Triptychon zeigt die Vorstellung der Himmelsunendlichkeit mit blutendem Stier als mittleres Bild. Beim Diptychon ist

auf dem linken Bild der Kultraum im Mithräum, nach Darstellung auf einem römischen Medaillon, zu sehen. Auf dem rechten Bild liegt ein rotgefärbter Mann als Empfänger eines Blutrituals.

Als zweites Raumobjekt entwarf die Künstlerin eine hohe schwarze Treppe, auf der die Stufen mit den sieben Weihegraden im Mithraskult weiß beschriftet sind. Zur Symbolisierung der Präsenz heutiger religiöser und weltlicher Hierarchien sind vor der Treppe die Grade der militärischen Ordnung und oberhalb der Treppe die der katholischen Kirche auf Schrifttafeln gezeigt.

Das zweiteilige Wandobjekt ist gestaltet wie zwei große Gebotstafeln göttlicher Ordnung. Sie sind bedeckt mit braunem Torf und zeigen im oberen Teil der rechten Tafel ausgeschnitten die Form der Sonne und im oberen Teil der linken Tafel die Form des Mondes. Bei Annäherung an das Objekt beginnt das Lichtspiel. Im Wechsel leuchten Sonne und Mond auf und verdunkeln wieder. Es ist der tägliche langsame Ablauf von Sonnenlicht und Mondlicht als Sinnbild der kosmischen Ordnung. Nach jedem Tag-Nacht-Lichtwechsel blitzt zwischen den Tafeln ein grellrotes Licht in Form eines senkrechten Stabes auf, was an ein Warnsignal erinnert: hier ist der Ablauf der kosmischen Ordnung gestört! Wenn Menschen im kosmischen Ordnungssystem Störungen verursachen, gefährdet das alles Leben auf unserem Planeten.

Abbildung (I): Farangis, Einladung zur Ausstellung im Kreuzgang des Karmeliterkosters Frankfurt am Main, 10.7-14.8.1994, vgl. http://d-nb.info/1038564123

Die Musik und die Klanginstallation zur Ausstellung hat Gita Yegane Arani erarbeitet.

Die Ausstellung ist als Video zu sehen unter https://www.youtube.com/watch?v=8T1fK5f3-G8 oder alternativ unter https://ia801506.us.archive.org/24/items/farangis-yegane-for-example-mithras-1/For%20Example%20Mithras%20goesWeb_2.mp4 oder https://archive.org/details/farangis-yegane-for-example-mithras-1

Einige Tracks aus der Soundinstallation können hier gehört werden : https://antispe.bandcamp.com/album/three-tracks-from-my-music-for-farangis-yegane-for-example-mithras-i

